

Janet Ward Schofield
in Zusammenarbeit mit Kira Alexander, Ralph Bangs und Barbara Schauenburg
AKI-Forschungsbilanz 5
Berlin, Oktober 2006

Migrationshintergrund, Minderheitenzugehörigkeit und Bildungserfolg Forschungsergebnisse der pädagogischen, Entwicklungs- und Sozialpsychologie Die AKI-Forschungsbilanz kurz gefasst

Zur Verringerung von Bildungsdiskrepanzen beitragen

Ziel dieser Forschungsbilanz ist es, denjenigen, die für eine Verbesserung der Bildungsergebnisse von SchülerInnen mit Migrationshintergrund wirken, hierfür relevante Informationen zu liefern, damit letztlich gleiche Bildungschancen erreicht werden. Diese Forschungsbilanz wertet insbesondere solche Arbeiten aus den Bereichen der Sozial-, Entwicklungs- und pädagogischen Psychologie aus, die für das Verständnis der Unterschiede in den Bildungsleistungen und -laufbahnen von SchülerInnen mit und ohne Migrationshintergrund und für die Entwicklung von Strategien zur Reduzierung dieser Unterschiede bedeutsam sind.

Erkenntnisse der psychologischen Forschung helfen Bildungsunterschiede besser zu verstehen

Indem diese Bilanz in Deutschland wenig bekannte Forschungsergebnisse vorstellt, will sie unser Wissen über Faktoren, die für die unterschiedlichen schulischen Leistungen und Bildungsverläufe von SchülerInnen mit bzw. ohne Migrationshintergrund verantwortlich sind, erweitern. Darüber hinaus kann sie zu einem umfassenderen Verständnis der Art und Weise, in der etwa der sozio-ökonomische Status den Bildungserfolg beeinflusst, beitragen.

Diese Forschungsbilanz stützt sich auf qualitativ hochwertige empirische (oft experimentelle) Forschungsarbeiten, die zumeist in den USA durchgeführt wurden, sowie auf vorliegende Forschungsberichte. Generell gehen wir davon aus, dass die vorgestellten Forschungsergebnisse von allgemeiner Bedeutung sind. Um es den LeserInnen zu ermöglichen, die Anwendbarkeit der Ergebnisse auf den deutschen Zusammenhang zu beurteilen, werden jeweils der nationale Kontext, dort vorherrschende Stigmata und die Situation der untersuchten Gruppen erläutert.

Drei Hauptthemen

Aufgrund der Aussagekraft der vorliegenden wissenschaftlichen Literatur und ihrer Relevanz für die Situation in Deutschland wurden drei Hauptthemen zum Gegenstand dieser Forschungsbilanz gemacht: Stereotype Threat (die Bedrohung durch negative Stereotype), Erwartungseffekte und die sich aus der Zusammensetzung von Lerngruppen nach Leistung ergebenden Effekte. Damit werden gleichzeitig drei Schlüsselbereiche des Lernprozesses beleuchtet: die einzelnen SchülerInnen, die LehrerInnen und ihre Interaktionen mit den SchülerInnen sowie die institutionelle Ebene, d.h. die Zusammensetzung der Lerngruppen und das Schulsystem.

Stereotype Threat beeinträchtigt schulische Leistungen

Negative Stereotype, die die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe mit geringen intellektuellen Fähigkeiten in Verbindung bringen, können die schulischen Leistungen und die Schulkarrieren von SchülerInnen, die einen Migrationshintergrund haben oder ethnischen Minderheiten angehören, sowohl kurz- als auch langfristig erheblich beeinträchtigen. Die Angst davor, dass die eigenen Leistungen auf Basis von negativen Stereotypen über die eigene Gruppe beurteilt und

deshalb für unzulänglich befunden werden könnten („Stereotype Threat“), kann die intellektuelle Leistungsfähigkeit unmittelbar (etwa während einer Prüfung) vermindern. Langfristig kann sie zu einer verringerten Bildungsmotivation beitragen und Verhaltensweisen hervorrufen, die die Schulkarriere nachhaltig beeinträchtigen.

Stereotype Threat betrifft Mitglieder unterschiedlicher Gruppen

Stereotype Threat wirkt nachweislich auf Mitglieder verschiedener Gruppen (Frauen, ältere Menschen, Personen mit Migrationshintergrund und aus Minderheiten) und in sehr unterschiedlichen Bereichen. Die hier präsentierten empirischen Ergebnisse stützen die Annahmen, dass schon Kinder an Ethnizität oder Geschlecht geknüpfte Stereotype kennen und dass viele Effekte von Stereotype Threat, die die Bildungsleistungen älterer SchülerInnen und von Studierenden beeinträchtigen, wohl auch schon bei Kindern ab dem Alter von fünf Jahren auftreten. In welchem Kontext oder wie stark Individuen Stereotype Threat erfahren, hängt etwa davon ab, ob sie sich der Stereotype bewusst sind und wie sehr sie sich mit dem jeweiligen Themen- oder Bildungsbereich sowie mit der von Stereotypen betroffenen Gruppe identifizieren.

Wie Stereotype Threat negativ auf Schulleistungen wirkt

Vorliegende Forschungsergebnisse verweisen auf drei Hauptmechanismen, durch die Stereotype Threat Leistungen in der Schule oder im Studium beeinträchtigen kann: Ängste können zu schwächeren Leistungen führen, das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten kann erschüttert werden, und kognitive Energien können für die Bewältigung der mit Stereotype Threat verbundenen Ängste gebunden werden. Darüber hinaus ist es möglich, dass die Betroffenen zu Verhaltensweisen greifen, die bezüglich ihrer Bildungsleistungen kontraproduktiv wirken. Dazu gehört es etwa, Herausforderungen aus dem Weg zu gehen oder zu entscheiden, dass einem Erfolge in bestimmten Schulfächern oder in Schule und Universität allgemein nicht wichtig sind. Viele dieser Verhaltensweisen helfen den Betroffenen zwar kurzfristig, ein positives Selbstbild zu bewahren, können jedoch langfristig ihre Bildungsentwicklung beeinträchtigen.

Stereotype Threat: Was wir tun können

Es gibt verschiedene Strategien, um die Wirkungen des Stereotype Threat abzuschwächen. So können positive, nicht durch Stereotype belastete Identitäten gestärkt sowie eine Unterrichtspraxis gefördert werden, die das Vertrauen der Lehrkräfte in die intellektuellen Fähigkeiten der SchülerInnen zum Ausdruck bringt und zugleich anspruchsvolle Ziele vermittelt. Weiter können die SchülerInnen oder StudentInnen ermuntert werden, sich an Situationen zu erinnern, in denen sie ihre persönlichen Überzeugungen oder Werte umsetzen konnten. Eine weitere Strategie ist es, Bedingungen zu schaffen, in denen SchülerInnen mit Migrationshintergrund nicht befürchten, in der Schule voreingenommen beurteilt zu werden. Bildungseinrichtungen können zur Verringerung des Stereotype Threat weitere Maßnahmen einsetzen. Dies sind etwa Unterrichtsmethoden des kooperativen Lernens, Schulphilosophien und eine schulische Praxis, die die Wertschätzung kultureller Vielfalt unterstreichen, der Aufbau positiver Beziehungen zwischen einheimischen und eingewanderten Kindern sowie die Einstellung gut qualifizierter Lehrkräfte mit Migrationshintergrund, die für Kinder mit ähnlichem Hintergrund starke Vorbilder sein können.

Erwartungseffekte (sich selbst erfüllende Prophezeiungen) können schulische Leistungen beeinträchtigen

Zahlreiche Forschungsarbeiten zeigen, dass die Erwartungen, die LehrerInnen hinsichtlich der Potentiale und Leistungen ihrer SchülerInnen haben, die tatsächlichen Bildungsverläufe dieser SchülerInnen beeinflussen können. Sich selbst erfüllende Prophezeiungen sind ein real existierendes Phänomen, und ein Ort, an dem sie auftreten, ist das Klassenzimmer. So können die Annahmen von LehrerInnen über die Fähigkeiten ihrer SchülerInnen unter bestimmten Bedingun-

gen das Niveau der gegenwärtigen und zukünftigen Schulleistungen dieser SchülerInnen signifikant beeinflussen. Diese Effekte sind offenbar in unterschiedlichen Kontexten unterschiedlich stark.

SchülerInnen mit Migrationshintergrund, aus Minderheiten und aus niedrigen sozialen Schichten sind häufiger betroffen

LehrerInnen erwarten von SchülerInnen aus unteren sozialen Schichten, aus eingewanderten Familien oder ethnischen Minderheiten häufig weniger. Gleichzeitig scheinen diese SchülerInnen – ebenso wie jüngere SchülerInnen und Neulinge in einer Klasse – besonders empfindlich auf Lehrererwartungen zu reagieren. Aus diesem Grund ist es sehr wahrscheinlich, dass Erwartungseffekte zu den unterschiedlichen Bildungschancen von mehr und weniger privilegierten SchülerInnen beitragen. In Deutschland könnten Erwartungseffekte darüber hinaus besonders schwerwiegende Konsequenzen haben, da Kinder relativ früh, also wenn Erwartungseffekte eine stärkere Rolle spielen als zu einem späteren Zeitpunkt, auf die unterschiedlichen Schultypen der Sekundarstufe aufgeteilt werden.

Lehrererwartungen beeinflussen das Verhalten von LehrerInnen und SchülerInnen

Der Hauptmechanismus, durch den Lehrererwartungen die Leistungen von SchülerInnen beeinflussen, ist das Verhalten des Lehrenden. Geringe Erwartungen können zu einem negativen oder auf eine andere Art wenig hilfreichen Verhalten führen. Insbesondere scheinen die vermittelten Lerninhalte (Wird z.B. ein anspruchsvolles Unterrichtsmaterial eingesetzt?) und die sozio-emotionale Atmosphäre, die die LehrerInnen in der Interaktion mit ihren SchülerInnen schaffen, deren Leistungen zu beeinflussen. Die vorliegenden Forschungsergebnisse zeigen nicht nur, dass SchülerInnen ein aufgrund bestimmter Erwartungen unterschiedliches Verhalten aufmerksam registrieren, sondern auch, dass sie unter Umständen auf eine unterschiedliche Behandlung mit Zweifeln an den eigenen Fähigkeiten und einer negativen Haltung gegenüber den LehrerInnen und der Schule allgemein reagieren. Dies kann ihren Kompetenzerwerb beeinträchtigen.

Erwartungseffekte: Was wir tun können

Zur Effektivität von Interventionen gegen die negativen Wirkungen von Erwartungseffekten gibt es kaum Forschungsergebnisse. Nach dem derzeitigen Stand der Forschung scheint es aussichtsreicher zu sein, eine Veränderung des Verhaltens und weniger der Einstellungen der LehrerInnen anzustreben. Schulen sollten nach Wegen suchen, allen SchülerInnen unabhängig von ihrer Herkunft hohe Erwartungen entgegenzubringen. Ein aussichtsreicher Ansatz ist es, in die Aus- und Weiterbildung von LehrerInnen Maßnahmen aufzunehmen, in denen sie Verhaltensweisen gegenüber SchülerInnen mit Migrationshintergrund oder aus unteren sozialen Schichten einüben, die geeignet sind, deren schulische Entwicklung zu fördern (z.B. anspruchsvolles Lehrmaterial einsetzen, Fragen umformulieren oder Hilfestellungen geben, anstatt schnell aufzugeben, etc.). Dazu gehört es auch, ein positives sozio-emotionales Klima im Umgang mit diesen SchülerInnen zu schaffen.

Leistungsdifferenzierte Gruppen können negative Auswirkungen haben

Es liegen nennenswerte Forschungsergebnisse vor, die zeigen, dass ein differenziertes Schulsystem und verwandte Formen der Leistungsdifferenzierung mit unterschiedlichen Lehrplänen, wie etwa im deutschen dreigliedrigen Schulsystem, zu den Bildungsdifferenzen zwischen ursprünglich leistungsstärkeren und leistungsschwächeren SchülerInnen beitragen, indem die Entwicklung der Letzteren beeinträchtigt wird. Da aus unterschiedlichen Gründen SchülerInnen mit Migrationshintergrund überproportional eben dieser Gruppe angehören, tragen derartige Formen der Leistungsgruppierung höchstwahrscheinlich dazu bei, dass die Unterschiede zwischen SchülerInnen mit bzw. ohne Migrationshintergrund im Bildungsverlauf größer werden.

Die Lernumgebung sowie das Verhalten der Lehrkräfte und der MitschülerInnen beeinflussen das individuelle Lernen

Ein Hauptfaktor, der das Lernen in homogenen Gruppen leistungsschwächerer SchülerInnen beeinträchtigt, sind die weniger anspruchsvollen Lehrinhalte. Aus diesem Grund lernen zumindest einige der SchülerInnen in den niedrigeren Schulzweigen weniger, als sie in einer heterogenen Lernumgebung lernen könnten. Darüber hinaus können sowohl das Lehrerverhalten als auch die sozialen Prozesse in Klassen der unteren Schulzweige den Kompetenzerwerb der Einzelnen negativ beeinflussen. Dieser wird auch durch den Besuch einer Schule beeinträchtigt, deren SchülerInnen besonders häufig aus sozial schwachen Elternhäusern kommen. Dieser Effekt kann teilweise beachtlich sein, scheint aber geringer als der des durchschnittlichen Leistungsvermögens der MitschülerInnen.

Leistungsgruppierung mit Lehrplandifferenzierung: Was wir tun können

Es sollte ernsthaft in Erwägung gezogen werden, Lernkontexte, in denen leistungsschwächere SchülerInnen unter sich sind, abzubauen oder ganz abzuschaffen. Dies kann etwa geschehen, indem auf eine heterogene Zusammensetzung der Schülerschaft und Schulklassen hingewirkt wird. Allerdings ist dies nur schwer umzusetzen, und es könnte zu nicht beabsichtigten Effekten, wie einer Flucht der Mittel- und Oberschichtfamilien in private Schulen, kommen. Die hier ausgewertete Forschung zeigt jedoch, dass die institutionelle Struktur des deutschen Schulsystems in Kombination mit der frühen Aufteilung der Kinder auf verschiedene Schulzweige deutliche Nachteile für eine große Zahl von SchülerInnen mit Migrationshintergrund hat, auch weil diese überproportional oft aus unteren sozialen Schichten kommen und häufig zu den zunächst leistungsschwächeren SchülerInnen zählen. Daher sollte eine Abschaffung der Leistungsgruppierung (also in Deutschland der Dreigliedrigkeit in der Sekundarstufe) als ein Weg zur Verringerung der Bildungsdiskrepanzen zwischen SchülerInnen mit und ohne Migrationshintergrund ernsthaft erwogen werden. Ziel sollte es sein, Vielfalt im Hinblick auf die Fähigkeiten und den Familienhintergrund zu fördern und den anfangs leistungsschwächeren SchülerInnen die nötige Unterstützung zu gewähren, um höheren Anforderungen gerecht werden zu können. Wird die Reform richtig durchgeführt, müssen leistungsstärkere SchülerInnen darunter nicht leiden.

Angesichts der politischen Schwierigkeiten, die die Aufhebung der institutionellen Differenzierung mit sich bringen würde, sollte auch geprüft werden, wie das Niveau der Lehrinhalte und der pädagogischen Praxis dort, wo SchülerInnen mit Migrationshintergrund stark vertreten sind, angehoben werden könnte. Bei der Umsetzung solcher Maßnahmen sollte ihrer langfristigen Institutionalisierung großes Gewicht beigemessen und ihre Wirkungen auf die SchülerInnen sorgsam bedacht und evaluiert werden.

Die PDF-Datei der Forschungsbilanz (148 S.) ist unter www.aki.wz-berlin.de zu finden.

Gedruckte Exemplare der AKI-Forschungsbilanz 5 (auf Englisch oder Deutsch) können bestellt werden bei:

Arbeitsstelle Interkulturelle Konflikte und gesellschaftliche Integration (AKI)

Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB)

Reichpietschufer 50

D-10785 Berlin

E-Mail: aki@wz-berlin.de

Fon: (030) 25491352

Fax: (030) 25491308

